

impaktlab
impulse nr.4



UNTERHALB DER MINDEST- STANDARDS

**ZUM GRUNDRECHT AUF BILDUNG
AN GRUNDSCHULEN IM BRENNPUNKT**

DIE BILDUNG DES MENSCHEN UNANTASTBAR



Grundrecht auf Bildung und Etablierung der Mindeststandards

Das Bundesverfassungsgericht hat in 2021 „das Grundrecht auf schulische Bildung“ festgeschrieben und damit den Staat verpflichtet, einen „unverzichtbaren Mindeststandard schulischer Bildung“ zu gewährleisten (Bundesverfassungsgericht, 2021; Tenorth, 2022). Dieser Mindeststandard umfasst neben der Angebotsstruktur der Schule zugleich die Schulbildung der Kinder – also die Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler erworben haben müssen, um an der Gesellschaft teilhaben zu können (Tenorth, 2022). Das neue Grundrecht steht dabei im Einklang mit dem fortwährenden wissenschaftlichen Diskurs, der das Grundrecht auf Bildung als Recht auf ein verbindliches Bildungsminimum beschreibt und dabei die allgemeinbildende Schule in der Verantwortung und Bringschuld sieht (Tenorth, 1994; 2022).

Eine empirische Übersetzung der Idee eines solchen Bildungsminimums mit Blick auf Kompetenzen, die Kinder in ausgewählten Schulfächern erwerben sollen, erfolgte im Kontext der Entwicklung der KMK-Bildungsstandards, die ein Instrument zur Qualitätssicherung im Bildungswesen darstellen (KMK, 2004; Stanat, Maaz & Solga, 2022). Zunächst wurden jedoch lediglich Standards für die Kompetenzen festgelegt, die Schülerinnen und Schüler am Ende einer bestimmten Bildungsetappe „in der Regel“ erworben haben sollen („Regelstandards“) (ebd.). Erst mit der Ableitung entsprechender Kompetenzstufenmodelle durch das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) wurden auch Mindeststandards für Kompetenzen, unter anderem in den Fächern Deutsch und Mathematik am Ende der Primarstufe, festgeschrieben (Stanat, Maaz & Solga, 2022). Für Schülerinnen und Schüler, die die formulierten Mindeststandards *nicht* erreichen, indem sie beispielsweise

nicht ausreichend lesen und schreiben können, ergeben sich schwerwiegende Konsequenzen für ihren weiteren Bildungsweg: So bleiben sie nicht nur wesentlich hinter den Erwartungen der KMK-Bildungsstandards zurück, sondern es ist auch davon auszugehen, dass der erfolgreiche Übergang in die Sekundarstufe I gefährdet ist und nur mit intensiven Fördermaßnahmen gelingen kann (KMK, 2013). Klieme et al.

Für Schülerinnen und Schüler, die die Mindeststandards nicht erreichen, ergeben sich schwerwiegende Konsequenzen für ihren Bildungsweg.

(2003), die mit ihrer Expertise die Entwicklung der Mindeststandards entscheidend mitgeprägt haben, gehen davon aus, dass die Standards als Frühwarnsystem dazu beitragen, insbesondere die leistungsschwächeren Schülerinnen und Schüler nicht zurückzulassen.

Die Überprüfung der formulierten Bildungs- bzw. Mindeststandards in den Fächern Deutsch und Mathematik im Primarbereich erfolgt alle fünf Jahre durch den IQB-Bildungstrend als Teil der KMK-Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring (KMK, 2015). Die im vergangenen Jahr veröffentlichten Ergebnisse der Studie machen deutlich, dass ein substanzieller Anteil der Viertklässlerinnen und Viertklässler in Deutschland die Mindeststandards in verschiedenen Kompetenzen nicht erreicht: Im Lesen trifft das auf 18,8 Prozent, im Zuhören auf 18,3 Prozent, in der Orthografie auf 30,4 Prozent und in Mathematik auf 21,8 Prozent der Kinder zu (Stanat, Schipolowski et al., 2022). Darüber hinaus zeigt sich in den Analysen für

Deutschland der fortwährende und bereits in vielen anderen Studien bestätigte Zusammenhang (zusammenfassend: SWK, 2022) zwischen Kompetenzerwerb und dem sozioökonomischen Status der Familien der Schülerinnen und Schüler. Die hier angedeuteten Ergebnisse sowie weitere wissenschaftliche Erkenntnisse zum Einfluss der Schülerzusammensetzung sowie des Schulkontextes auf das Lernen (zusammenfassend: ebd.) sprechen dafür, dass der Anteil der Kinder, die die Mindeststandards nicht erreichen, dort deutlich größer ist, wo besonders viele sozioökonomisch benachteiligte Schülerinnen und Schüler zur Schule gehen – an Schulen im Brennpunkt. Dort verbinden und verdichten sich multiple Belastungsfaktoren der Schülerschaft mit schwierigen Lernbedingungen und schlechten schulischen Ressourcen (Wübben Stiftung Bildung, 2023a).

Aber wie stellt sich die Situation an Schulen im Brennpunkt konkret dar: Inwieweit erreichen die Schülerinnen und Schüler an diesen Schulen die definierten Mindeststandards?

Dieser Frage möchten wir im Folgenden entlang exemplarischer Befunde zu ausgewählten Kompetenzen in den Fächern Deutsch und Mathematik für die Primarstufe nachgehen.



Ausgewählte Ergebnisse zum Erreichen der Mindeststandards an Grundschulen im Brennpunkt

Um die Frage zu beantworten, inwieweit Schülerinnen und Schüler an Grundschulen im Brennpunkt die Mindeststandards erreichen, werden im Folgenden bereits veröffentlichte Ergebnisse auf Basis der Daten des IQB-Bildungstrends sowie der Vergleichsarbeiten der Länder (VERA-3)¹ herangezogen und mit dem beschriebenen Fokus neu betrachtet. Da den ausgewählten Studien unterschiedliche empirische Definitionen von Schulen im Brennpunkt zugrunde liegen, lassen sich die im Folgenden dargestellten Werte nicht direkt miteinander vergleichen.

Weishaupt (2022) hat – auf Basis der Daten der IQB-Bildungstrends 2011 und 2016 – länderübergreifend festgestellt, dass sich die Leistungen in Klassen an Grundschulen im Brennpunkt (definiert über durchschnittlich niedrigen sozioökonomischen Status und mehr als die Hälfte der Kinder mit Migrationshintergrund) verschlechtert haben. 2016 lagen die durchschnittlichen Kompetenzen in Deutsch und Mathematik lediglich im Bereich der Mindeststandards. Gleichzeitig ergeben die Analysen, dass 2016 in 37,3 Prozent der Klassen an Schulen im Brennpunkt mindestens ein Viertel der Schülerinnen und Schüler selbst die Mindeststandards sowohl in Deutsch als auch in Mathematik verfehlten. In Klassen in sozial begünstigter Lage fällt der Anteil mit 4,7 Prozent deutlich geringer aus. Die aktuellen Ergebnisse des IQB-Bildungstrends 2021 (Stanat, Schipolowski et al., 2022) legen eine weitere Zuspitzung dieser Befundlage nahe: Zum einen hat sich über alle Länder hinweg der Anteil der Schülerinnen und Schüler erhöht, die die Mindeststandards nicht erreichen (Lesen: von 12,5 Prozent in 2016 auf 18,8 Prozent in 2021; Zuhören: von 10,8 Prozent in 2016 auf 18,3 Prozent in 2021; Orthografie: von 22,1 Prozent in 2016 auf 30,4 Prozent in 2021; Mathematik: von 15,4 Prozent in 2016 auf 21,8 Prozent in 2021). Zum anderen hat sich der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Leistung in Deutschland insgesamt vergrößert. Somit lässt sich nicht nur auf einen weiteren Anstieg des Anteils an Schülerinnen und Schülern im Brennpunkt schließen, die die Mindeststandards nicht erreichen, sondern auch auf eine Zunahme des Unterschieds zwischen Schulen in benachteiligten gegenüber Schulen in begünstigten Lagen. Eine klassenbezogene Auswertung der Daten des IQB-Bildungstrends 2021 blieb jedoch bislang aus.

Neben den beschriebenen länderübergreifenden Datenpunkten werden nun exemplarisch länderspezifische Ergebnisse aus Nordrhein-Westfalen in den Blick genommen, die weitere Informationen über das Erreichen von Mindeststandards an Grundschulen im Brennpunkt liefern.

Eine differenzierte Analyse nehmen Schräpler und Jeworutzki (2021) im Kontext der Erstellung und Evaluation des schulscharfen, neunstufigen Sozialindex² für

¹ Die Vergleichsarbeiten in den Ländern sind Teil der KMK-Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring (KMK, 2015) und orientieren sich – wie der IQB-Bildungstrend – an den Kompetenzen, die in den Bildungsstandards festgelegt sind. VERA-3 nimmt die Leistungen von Drittklässlerinnen und Drittklässlern in den Blick. Die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten sind jedoch aufgrund länderspezifischer Anpassungen nicht direkt zwischen Ländern oder mit den Ergebnissen der IQB-Bildungstrends vergleichbar (z. B. Kraus et al., 2021a).

² Informationen zum schulscharfen Sozialindex in Nordrhein-Westfalen sind abrufbar unter: <https://www.schulministerium.nrw/sozialindex>

Schulen in Nordrhein-Westfalen vor. Sie beziehen sich dabei auf die VERA-3-Daten zum Leseverstehen aus dem Jahr 2018. Abbildung 1 stellt die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Kompetenzstufen im Lesen entsprechend der verschiedenen Stufen des Sozialindex dar: Die Ergebnisse zeigen, dass der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die Mindeststandards im Lesen nicht erreichen (rote Balken in der Grafik), mit jeder Stufe im Sozialindex (= steigender Belastungsgrad der Schulen) zunimmt. An Schulen mit den höchsten Belastungsgraden (Sozialindexstufe 7 bis 9, insgesamt 89 Schulen) verfehlten 2018 mindestens 50 Prozent der Schülerinnen und Schüler die Mindeststandards. In den vier Schulen der höchsten Belastungsstufe 9 trifft das sogar auf über 80 Prozent der Schülerinnen und Schüler zu.

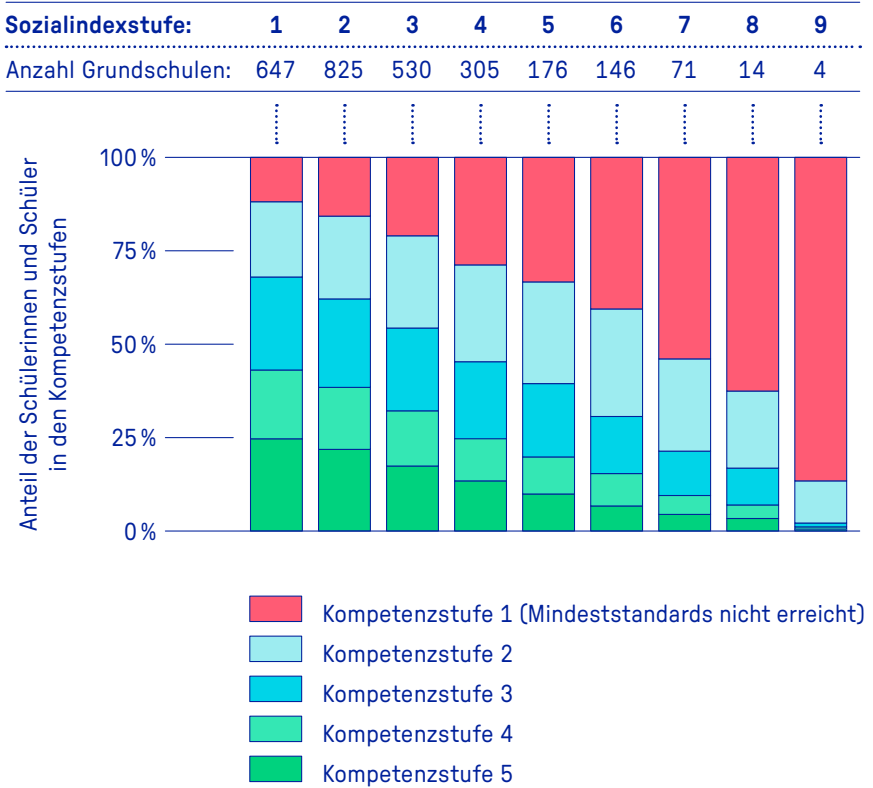
Auch neuere Ergebnisse aus den Vergleichsarbeiten VERA-3 in Nordrhein-Westfalen aus dem Jahr 2021, denen eine gröbere Kategorisierung der Belastungsstufen der Schulen zugrunde liegt³, bestätigen, dass die Anteile der Schülerinnen und Schüler, die die Mindeststandards nicht erreichen, an Schulen mit höherem Belastungsgrad, erheblich größer sind (QUA-Lis NRW, o. D.). Ähnliche Befundmuster zeigen sich beispielsweise auch in Hamburg (Depping et al., 2021), Rheinland-Pfalz (Kraus et al., 2021b) und Schleswig-Holstein (IQSH, 2021). Die Publikation solcher Analysen, die Leistungen der Schülerinnen und Schüler und vor allem das Erreichen von Mindeststandards systematisch mit dem Belastungsgrad der Schulen in Beziehung setzen, stellen in Deutschland allerdings noch eine absolute Seltenheit dar – sowohl seitens der KMK und der Bundesländer als auch im wissenschaftlichen Diskurs.



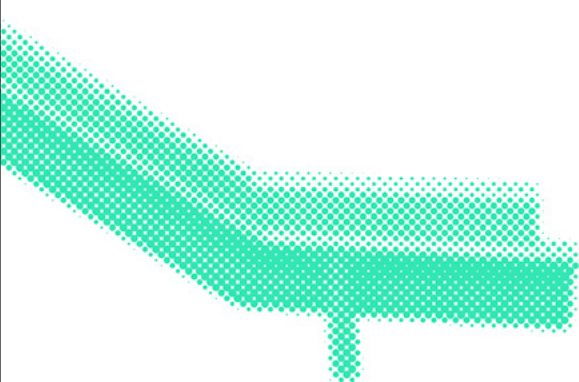
³ Informationen zum sogenannten „Standorttypenkonzept“ in Nordrhein-Westfalen sind abrufbar unter: www.schulentwicklung.nrw.de/e/vera3/allgemeine-informationen/standorttypenkonzept/index.html

Abbildung 1:

**Anteil der Schülerinnen und Schüler in den Kompetenzstufen
im Leseverstehen in VERA-3 in Nordrhein-Westfalen
nach Sozialindexstufen (1 bis 9) in 2018**



Grafik nachgebildet auf Basis von Schräpler & Jeworutzki, 2021



Fazit und Implikationen für Praxis, Wissenschaft und Politik

Ein erheblicher Anteil der Grundschülerinnen und Grundschüler in Deutschland verfehlen die definierten Mindeststandards für grundlegende Kompetenzen in Deutsch und Mathematik – das zeigen nicht zuletzt die alarmierenden Befunde des IQB-Bildungstrends 2021 (Stanat, Schipolowski et al., 2022). Die hier dargestellten Ergebnisse machen zudem deutlich, dass der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die Mindeststandards nicht erreichen, an Schulen im Brennpunkt noch einmal deutlich größer ist. So liegen beispielsweise bereits im Jahr 2018 die Lesekompetenzen (VERA-3) von mehr als jedem zweiten Kind an Schulen der höchsten Belastungsstufen des Sozialindex in Nordrhein-Westfalen unterhalb der Mindeststandards. Die Ergebnisse des aktuellen IQB-Bildungstrends lassen zudem eine weitere Verschärfung der Situation an Schulen im Brennpunkt in den vergangenen Jahren vermuten. Mit Blick auf das zu Beginn angeführte Verständnis wird somit dem Großteil dieser Kinder das Recht auf schulische Bildung und die gesellschaftlichen Teilhabechancen verwehrt. Welche Implikationen lassen sich folglich aus diesen beunruhigenden Befunden für die Praxis an Schulen im Brennpunkt, für Wissenschaft sowie Politik und Bildungsadministration formulieren?



Praxis

Schulen im Brennpunkt sind mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert, denen sie nicht allein begegnen können. Im Folgenden sind Strategien skizziert, an denen Schulen zunächst selbst ansetzen können, die aber weitere Unterstützung durch Politik und Administration voraussetzen. Für Grundschulen im Brennpunkt bietet sich eine Fokussierung des Unterrichts, der Diagnose und der Förderung auf Basiskompetenzen und Mindeststandards an, um sicherzustellen, dass alle Schülerinnen und Schüler ein Mindestmaß an Kompetenzen erreichen (z. B. SWK, 2022). Geeignete Konzepte für Schulen sind beispielsweise im aktuellen Gutachten der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK) zusammengestellt (ebd.). Neben rein fachlich angelegten Trainings und Interventionsprogrammen erproben Schulen im Brennpunkt auch bereits andere Lern- und Unterrichtsformen, die beispielsweise einen stärkeren Fokus auf die Förderung von Selbstlernkompetenzen als Voraussetzung für das Erlernen der Basiskompetenzen legen (z. B. Mika et al., 2023). Auch Schulprogrammarbeit und regelmäßige schulinterne Evaluationen, die auf das Erreichen von Mindeststandards ausgerichtet sind, könnten ratsam sein (Stanat, 2023). Hierfür lassen sich unter anderem die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten nutzen, sofern diese einen Bezug zu den Mindeststandards herstellen (ebd.).



Wissenschaft

Die insgesamt dürftige Befundlage, wie das Erreichen von Mindeststandards in verschiedenen Kompetenzbereichen mit dem Belastungsgrad der Schule zusammenhängt, eröffnet vielerlei Möglichkeiten für künftige Forschung. Für weitere systematische Analysen zur Situation von Schulen im Brennpunkt im Primar- oder aber auch Sekundarbereich bieten beispielsweise die Daten der IQB-Bildungstrends und der länderspezifischen Vergleichsarbeiten eine geeignete Grundlage. Insgesamt wären auch Auswertungen zu Schulen im Brennpunkt in Schulleistungsstudien noch stärker zu forcieren. Darüber hinaus ist dringend weitere Forschung dazu erforderlich, wie Basiskompetenzen der Kinder an Schulen im Brennpunkt gezielt und effektiv gefördert werden können und welche schul- und schülerseitigen Bedingungen dafür erfüllt sein müssen.



Politik und Bildungsadministration

Die hier vorgestellten Befunde verdeutlichen, dass Schulen, an denen besonders viele Schülerinnen und Schüler mit ungünstigen Lernvoraussetzungen starten, eine entsprechend große Unterstützung benötigen (z. B. SWK, 2022). Ansätze einer bedarfsorientierten – im günstigen Fall sozialindexbasierten – Ressourcensteuerung sind bereits in einigen Bundesländern erkennbar und zeigen sich ebenfalls in Bund-Länder-Initiativen wie dem geplanten „Startchancen“-Programm oder auch „Schule macht stark“. Diese Strategien müssen jedoch im Zuge der vorliegenden Ergebnisse mit erheblich mehr Nachdruck verfolgt werden, um dem Negativtrend entgegenzuwirken, der sich im zunehmenden Verfehlen von Mindeststandards zeigt. Auch wenn die Bildungspolitik im Laufe des vergangenen Jahres ihre Bemühungen darauf gerichtet hat, die Basiskompetenzen zu stärken und das Erreichen der Mindeststandards in der Grundschule sicherzustellen, müsste sie dies noch gezielter an der Unterstützung von Schulen im Brennpunkt sowie an der frühen Förderung risikobehafteter Kinder ausrichten – und zwar bereits vor dem Schuleintritt (SWK, 2022; Wübben Stiftung Bildung, 2023b). Die bestehenden querschnittlichen Leistungsmessungen, wie etwa die flächendeckenden Vergleichsarbeiten mit entsprechenden Analysen entlang von Belastungsindizes von Schulen (z. B. Sozialindex), aber auch zusätzliche (zentral organisierte) längsschnittliche Messungen zu den relativen Lernzuwächsen der Schülerinnen und Schüler, haben in diesem Kontext großes Potential für Bildungsmonitoring sowie für die Schul- und Unterrichtsentwicklung.



KOMMENTAR

Prof. Dr. Horst Weishaupt

Emeritierter Professor
für Empirische Bildungsforschung



Lange ist das Ausscheiden der Babyboomer-Generation aus dem Arbeitsleben in den kommenden 15 Jahren absehbar. Zugleich ist durch die Geburtenentwicklung die große Lücke zwischen denen, die den Arbeitsmarkt verlassen und denen, die sie ersetzen müssen, bekannt: Für jeden Dritten, der aus dem Erwerbsleben ausscheidet, gibt es in der jungen Bevölkerung keinen Ersatz. Zugleich steigen die Qualifikationsanforderungen des Beschäftigungssystems und zunehmend verschwinden Beschäftigungsmöglichkeiten für Unqualifizierte.

In dieser Situation sinken die durchschnittlichen Leistungen der Schülerinnen und Schüler in den Grundschulen in einem beängstigenden Umfang – wie der IQB-Bildungstrend 2021 verdeutlicht – und die im Oktober vorliegenden Ergebnisse des IQB-Bildungstrends 2022 in der Sekundarstufe I lassen ähnliche Leistungseinbrüche befürchten. Mit dieser Entwicklung wird nicht nur das Grundrecht auf Bildung bei einer zunehmenden Zahl von Kindern und Jugendlichen verletzt, sondern auch unsere gesellschaftliche Zukunft gefährdet. Eine gegenüber den gesellschaftlichen Herausforderungen ignorante Schulpolitik hat zu dieser Situation geführt. Sie hat die Schulen, in denen sich sozial und ethnisch benachteiligte Schülerinnen und Schüler konzentrieren, eher vernachlässigt als sich gezielt um die Verbesserung der Bildungschancen der Schülerinnen und Schüler dieser Schulen zu bemühen.

„London challenge“ als Schulentwicklungsprogramm hat gezeigt, wie Schulen in sozialen Brennpunkten mit durchschnittlich miserablen Leistungen der Schülerinnen und Schüler zu überdurchschnittlichen Leistungsergebnissen geführt werden können.

Die Länder müssen ihrer schulpolitischen Verantwortung wieder gerecht werden, indem sie massiv die finanzielle Förderung und pädagogische Unterstützung der Schulen steigern, in denen sich benachteiligte Schülerinnen und Schüler konzentrieren. Nur wenn sie so das „Startchancen“-Programm der Bundesregierung flankieren, können die dringend notwendigen Leistungsverbesserungen bei sozial benachteiligten Schülerinnen und Schüler erreicht werden.

ÜBER DAS IMPAKTLAB

Das ImpaktLab ist die wissenschaftliche Einheit der *Wübben Stiftung Bildung*. Auf Basis wissenschaftlicher Analysen und praktischer Erkenntnisse gibt es Impulse in das Bildungssystem, um die Situation an Schulen im Brennpunkt zu verbessern.

ÜBER DIE WÜBBEN STIFTUNG BILDUNG

Die *Wübben Stiftung Bildung* ist eine 2013 gegründete private Bildungstiftung mit Sitz in Düsseldorf. Ihre Vision ist es, dass alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft gerechte Bildungschancen erhalten. Dafür ist ein Bildungssystem notwendig, das genau das Bessere gewährleisten kann. Um dieser Vision näher zu kommen, berät, begleitet und unterstützt die *Wübben Stiftung Bildung* Akteure des Bildungssystems bei der Weiterentwicklung von Schulen im Brennpunkt.

Herausgeber

Wübben Bildungstiftung gGmbH
Cantadorstraße 3
40211 Düsseldorf
0211 933708 00
info@w-s-b.org
www.wuebben-stiftung-bildung.org

Verantwortlich i. S. d. P.

Dr. Markus Warnke, Geschäftsführer, Wübben Stiftung Bildung

Autorinnen

Dr. Laura Braun, Wübben Stiftung Bildung
Dr. Hanna Pfänder, Wübben Stiftung Bildung

Redaktion

Marisa Klasen, Wübben Stiftung Bildung
Frauke König, Wübben Stiftung Bildung

Gestaltung

fountain studio, www.fountainstudio.de

Druck

Das Druckhaus Print und Medien GmbH, Korschenbroich

Zitationsweise

Wübben Stiftung Bildung (2023). *impaktlab impulse: Unterhalb der Mindeststandards – Zum Grundrecht auf Bildung an Grundschulen im Brennpunkt*. Wübben Stiftung Bildung.

Die Literaturliste zu diesem Papier finden Sie unter:
www.wuebben-stiftung-bildung.org/literaturverzeichnis-unterhalb-der-mindeststandards-zum-grundrecht-auf-bildung-an-grundschulen-im-brennpunkt

WÜBBEN
STIFTUNG
BILDUNG